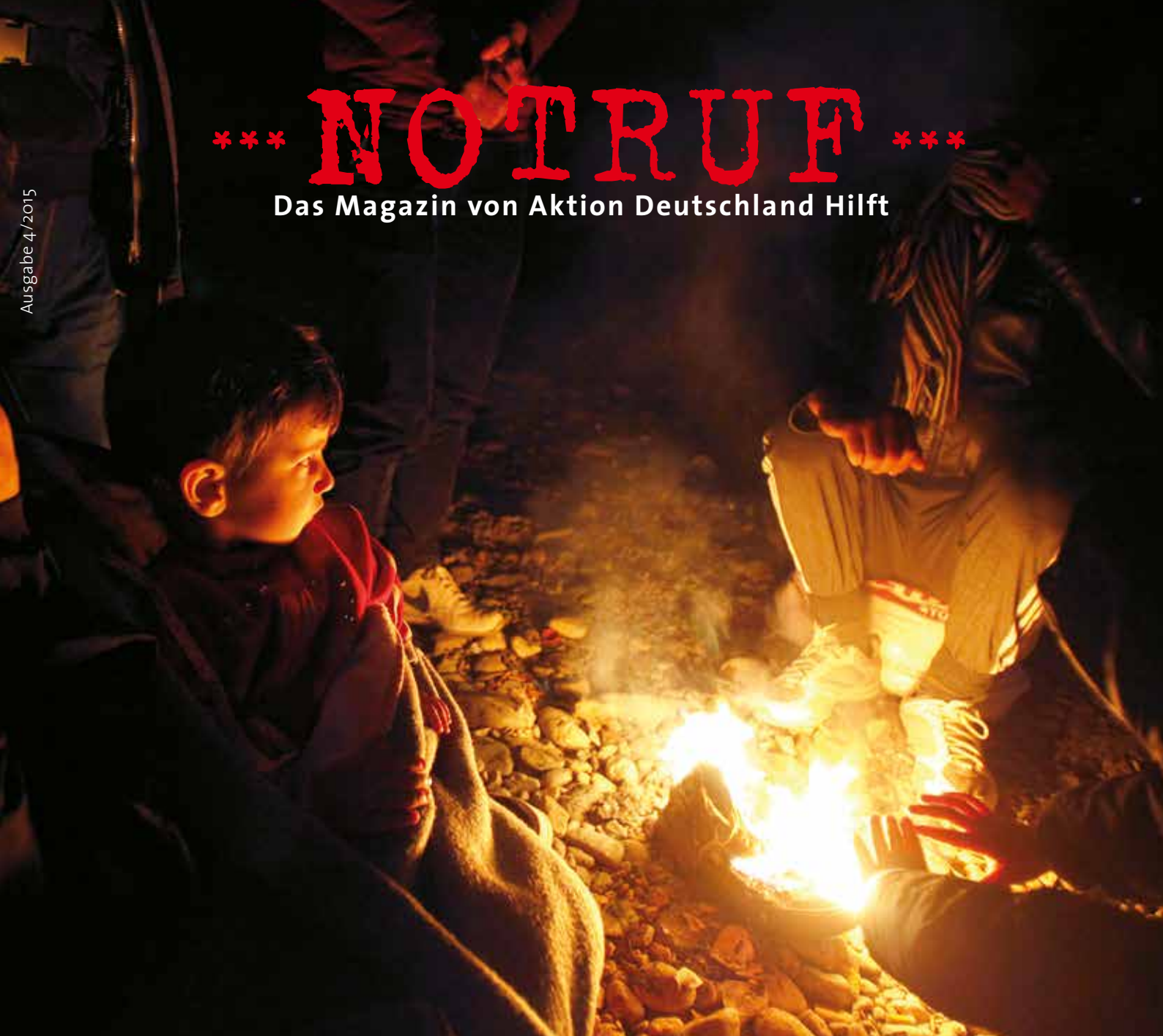


*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft

Ausgabe 4/2015



SCHWERPUNKT: Flüchtlingshilfe

Flüchtlingshilfe:

Seiten 4-11

Eine historische Aufgabe

Philippinen:

Seiten 12/13

Zwei Jahre nach Taifun Haiyan

Prominentes Engagement:

Seiten 14/15

Eine Moderatorin und ein Männermodell
im Einsatz für die gute Sache

Inhalt

Editorial	3	Porträtreihe: Prominentes Engagement	
		Innenarchitektin und Moderatorin:	
Schwerpunkt: Flüchtlingshilfe		Eva Brenner engagiert sich für Help	14
Eine historische Aufgabe	4	Männermodel mit Handicap:	
Zwischenstation Mazedonien	8	Mario Galla im Einsatz für Handicap International	15
Fluchtursachen bekämpfen, Perspektiven aufzeigen	10		
Taifun Haiyan – zwei Jahre danach	12	Unternehmen helfen	16
		Benefiz & Aktionen	18
		Spendenaufruf	20



Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Willy-Brandt-Allee 10–12
 53113 Bonn
 Telefon 0228 / 242 92-0
 Telefax 0228 / 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de

Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach

Redaktion: Anja Trögner, Moritz Wohlrab

Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de

Gesamtauflage: 45.300 Exemplare

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Ausgabe 4/15: Dezember 2015

ClimatePartner
 klimaneutral

Druck | ID 10095-1512-1004

Bildnachweis: Habitat for Humanity: Titel, S. 8/9 – DGB/Simone M. Neumann: S. 3 – Johanniter/Birte Zellentin: S. 4 (oben) – Aktion Deutschland Hilft/Christoph Mohr: S. 4 (unten), S. 5, S. 20 – ASB/Timm Schamberger: S. 6 – AWO: S. 7 (oben) – Johanniter/Doris Lawrenz: S. 7 (unten) – ADRA: S. 10, S. 12 – Aktion Deutschland Hilft/Fulvio Zanettini: S. 13 – Help: S. 14 – Handicap International/Frederik Röh: S. 15 (l.) – Handicap International/Paul James Hay: S. 15 (Mitte/rechts)

Gemeinsam schneller helfen



Liebe Leserin, lieber Leser,

ich freue mich sehr darüber, seit Ende November dem hochkarätig besetzten Kuratorium von Aktion Deutschland Hilft anzugehören. Gerne möchte ich mich künftig für die Belange des Bündnisses einsetzen und daran mitwirken, dass die wichtige Arbeit von Aktion Deutschland Hilft in der Öffentlichkeit eine noch größere Aufmerksamkeit erzielt und Wirkung in der Gesellschaft entfaltet.



Zwischen der humanitären Hilfe des Bündnisses und der Arbeit des Deutschen Gewerkschaftsbundes gibt es viele Schnittstellen; nicht zuletzt bei der Flüchtlingshilfe. So wie Aktion Deutschland Hilft weisen auch wir immer wieder darauf hin, dass niemand gerne seine Heimat verlässt. Wer es dennoch tut und sich als Flüchtling auf einen Weg voller Gefahren macht, hat gute Gründe.

Die Flüchtlinge kommen aus Situationen, die sich kaum jemand in Deutschland vorstellen kann, der nicht selbst Krieg und Verfolgung miterlebt hat. Sie suchen Schutz vor Gewalt, Verfolgung und menschenunwürdigen Verhältnissen. Die Gewalt und die Ablehnung, mit der sie in Deutschland zum Teil konfrontiert werden, sind nicht tolerierbar. Die Flüchtlinge dürfen nicht in die Kategorien „gut“ oder „schlecht“ aufgeteilt werden. Solche Zuordnungen bilden den Nährboden für Stammtischparolen und rechtspopulistische Aktionen.

Vielmehr müssen sich alle Beteiligten den Herausforderungen stellen, die mit den steigenden Flüchtlingszahlen einhergehen. Nicht nur die Hilfsorganisationen, sondern die gesamte Gesellschaft ist gefordert. Arbeitgeber wie Beschäftigte, ehrenamtliche wie hauptamtliche Helfer, Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund – nur gemeinsam können wir die gesellschaftlichen Herausforderungen meistern.

Flüchtlinge haben ein Recht auf klare Perspektiven und gleiche Teilhabechancen. Ein wichtiges Thema ist hierbei die Integration in den Arbeitsmarkt. Wir müssen diesen Menschen helfen, einen Arbeitsplatz zu finden, und zwar unabhängig davon, ob sie bereits als Flüchtling anerkannt sind oder noch nicht. Für die Flüchtlinge gelten dabei die gleichen Rechte wie für alle Beschäftigten – gleicher Lohn, gleiche Bedingungen bei gleicher Arbeit. Sie dürfen nicht durch Ausnahmen beim Mindestlohn diskriminiert werden.

Beim Deutschunterricht und der Arbeitsplatzsuche leisten Ehrenamtler großartige Arbeit. Sie übernehmen Aufgaben, die der Staat leisten müsste, was ihm aber nur unzureichend gelingt. Der Staat muss daher mehr Geld und mehr Personal für die Flüchtlingsarbeit zur Verfügung stellen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie viele Informationen darüber, in welcher Form sich die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft für die Flüchtlinge einsetzen – in den Herkunftsregionen, in den Übergangsländern, aber natürlich auch hier bei uns in Deutschland.

Herzliche Grüße und ein erfolgreiches Jahr 2016



Reiner Hoffmann
Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)
Mitglied des Kuratoriums von Aktion Deutschland Hilft



Flüchtlingshilfe in Deutschland: eine historische Aufgabe

Tausende Menschen treffen derzeit täglich in Deutschland ein, um Schutz vor Krieg, Verfolgung und Armut zu suchen. Sie sind erschöpft, hungrig und traumatisiert. Diese Menschen mit dem Notwendigen zu versorgen, sie medizinisch zu betreuen und ihnen so schnell wie möglich ein Dach über dem Kopf zu geben, ist eine Aufgabe von historischem Ausmaß.

Bündnisorganisationen wie der Arbeiter-Samariter-Bund und die Arbeiterwohlfahrt, die Johanniter und die Malteser stellen sich als Partner der Kommunen dieser Aufgabe. Dabei kommen den Bündnismitgliedern die bewährten ehrenamtlichen Strukturen im Katastrophen- und Bevölkerungsschutz ebenso zugute wie ihre Expertise in der Versorgung und Betreuung von Menschen in Not.

Auf den nächsten vier Seiten lernen Sie sowohl Mitarbeiter unserer Organisationen kennen, als auch einige jener Menschen, um die es geht: Flüchtlinge. Ihnen möchten wir helfen – und ihnen gleichzeitig Perspektiven aufzeigen.

Abdul und die Mondscheinsonate



Wer **Abdul** nach seinem Lieblingsstück fragt, erhält eine ebenso eindeutige wie fachkundige Antwort: „Sonate No. 14, Op. 27/2“. Beethovens Mondscheinsonate kann der Zwölfjährige in beeindruckender Manier auf dem Klavier zum Besten geben. Gelernt hat er dies innerhalb der letzten drei Monate. Sein Lehrer: ein älterer Mann aus Armenien, ein Flüchtling wie Abdul selbst.

Beide, der Armenier und der aus dem Irak stammende Abdul, haben sich an langen Abenden zusammen ans Klavier gesetzt und geübt – hier, in der vom Arbeiter-Samariter-Bund

betreuten Flüchtlingsunterkunft im Südosten von Bielefeld. Abduls Talent ist auch **Jutta Küster** aufgefallen. Die ehemalige Radiojournalistin engagiert sich ehrenamtlich für die Menschen in der ASB-Einrichtung – so können auf ihre Initiative hin fußballbegeisterte Jugendliche immer wieder mal bei Arminia Bielefeld mittrainieren. Jutta Küster fragte auch Abdul nach seinem Wunsch: „Ich wäre gerne mal bei einem Klavier-Konzert dabei“, antwortete der Junge.

Jutta Küster ließ ihre Kontakte spielen – und wenig später nahm Abdul, schick gekleidet, an einer Probe der Bielefelder Philharmoniker teil. „Zunächst hat er nur zugeschaut, dann aber gemeinsam mit dem Pianisten für Macbeth geübt“, sagt Jutta Küster. Der 63-Jährigen wurde kürzlich – wie auch dem ASB – der Bielefelder Integrationspreis verliehen. Und Abdul? „Wenn ich mal groß bin, will ich Pianist werden!“

... meine Wurzeln, geografisch, familiär, kulturell. Zuhause bedeutet für mich: Der Platz, an dem ich willkommen und geborgen bin.
Ariane P., München

„Die Arbeit mit Flüchtlingen ist genau mein Ding“



Julian Demiet ist stellvertretender Leiter der Malteser-Flüchtlingsunterkunft in Wickede.

Im Jahr 2006 war die Flüchtlingshilfe längst noch kein großes Thema in Deutschland – im Leben von **Julian Demiet** aber durchaus. Der junge Mann aus dem Sauerland war damals 17 Jahre alt und hatte ein Praktikum in einer Flüchtlingseinrichtung in Hemer absolviert. „Ich habe schon damals gemerkt: Die Arbeit mit Flüchtlingen ist genau mein Ding.“ Während des Studiums (Soziale Arbeit) arbeitete Demiet als Flüchtlingsbetreuer, danach wechselte er in den Bereich Verfahrensberatung und kümmerte sich um alles, „was in irgendeiner Form mit Asylanträgen zusammenhängt“. Später gehörte das kommunale Wohnungsmanagement für Flüchtlinge zu seinen Aufgaben.

Heute ist die Flüchtlingshilfe das beherrschende Thema in Deutschland – und auch weiterhin im Leben von Julian Demiet. Denn mittlerweile ist er stellvertretender Leiter einer Flüchtlingsunterkunft in Wickede, die von den Maltesern betrieben wird. „Unser rund 100-köpfiges Team ist wirklich grandios“, sagt der 28-Jährige. „Unsere Mitarbeiter kommen aus Syrien, dem Irak, Albanien, Serbien, dem Kosovo, Nigeria, Ghana und Sierra Leone – also aus jenen Ländern, aus denen auch viele der hier lebenden Flüchtlinge stammen. Das erleichtert die Arbeit natürlich ungemein.“

Die Malteser rund um Julian Demiet und der Einrichtungsleiterin Jana Förster kümmern sich nicht nur darum, dass jeder ankommende Flüchtling hier in Wickede ein Bett zur Verfügung hat. „Eine wichtige Aufgabe ist zum Beispiel die medizinische Betreuung“, sagt Jana Förster. „Wir versorgen die Flüchtlinge zudem mit Essen und Trinken, bieten Deutsch-Kurse an, kümmern uns um die Kinder, koordinieren die vielen Ehrenamtlichen und gestalten natürlich auch die Freizeit unserer Gäste.“ Dies umfasse diverse Sportangebote, aber auch eine eigene Disco.

„Wir sehen uns als Wegweiser für die nähere Zukunft der Flüchtlinge hier bei uns in Deutschland“, sagt Julian Demiet. „Niemand verlässt seine Heimat gerne – diese Menschen wurden dazu gezwungen.“ Sorge bereitet dem 28-Jährigen, dass die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement mittelfristig zurückgehen könnte – nämlich dann, wenn das Thema in den Medien nicht mehr so präsent sein sollte.

Auf seine sechsjährige Tochter Zoe kann er sich in dieser Hinsicht verlassen: „Zuletzt hat sie einige ihrer alten Spielsachen herausgekratzt, um diese an Flüchtlingskinder weiterzugeben – darunter war sogar ihr geliebter Kinderwagen.“ Demiet spricht mit Zoe auch über die Gründe der Flucht – darüber, dass manche Menschen ihren Glauben für den einzig richtigen halten und dies dann zum Konflikt führt. „Zoe erzählt dann von ihrem muslimischen Freund aus dem Kindergarten – ‚der glaubt doch auch etwas anderes‘, sagt sie dann, ‚und das ist doch völlig OK.‘“



Die Malteser kümmern sich unter anderem um die Versorgung mit Essen und Trinken.



„Wir möchten in einem freien und demokratischen Land leben“



Melisa mit einem ASB-Helfer in der Flüchtlingsunterkunft Herzogenaurach.

Melisa, warum haben Sie und Ihre Familie Ihr Heimatland Iran verlassen?

Wir sind vom Islam zum Christentum konvertiert und waren in der Folge massiven Repressionen ausgesetzt. Wir konnten zeitweise nicht zur Schule gehen und meine Mutter hat ihre Arbeit in der Schulbibliothek verloren. Da wir nicht in die Kirche gehen konnten, hatten wir uns zu Hause eine Art Altar eingerichtet. Doch kurz darauf haben wir Besuch von der Religionspolizei bekommen. Sie wollten Geld von uns und drohten ansonsten mit Gewalt. Da haben wir uns zur Flucht entschlossen. Uns hat der Wunsch angetrieben, in einem freien und demokratischen Land zu leben.

Eine mutige Entscheidung. Wie hat man sich Ihre Flucht vorzustellen?

Zunächst einmal sind wir in die Türkei gefahren. Dort hat uns ein Schleuser versprochen, uns auf sicherem Wege nach Deutschland zu bringen. Wir vertrauten dem Mann und gaben ihm 21.000 Euro – wenig später ist er mit dem Geld ver-

schwunden. Wir haben uns an die iranische Botschaft gewendet, aber dort wollte man uns nicht helfen, sondern uns nur zurück ins Land schicken. Wir sind dann in ein Boot gestiegen, um die griechische Insel Kos zu erreichen. Unsere nächste Station hieß Athen. Von dort ging es dann weiter mit Bussen über Mazedonien, Kroatien, Ungarn und Österreich bis nach Deutschland. Zunächst waren wir in Deggendorf – nach fünf Stationen sind wir schließlich hier in Herzogenaurach gelandet.

Wie geht es Ihnen jetzt?

Gut. Wir sind unendlich froh darüber, in einem sicheren Land wie Deutschland angekommen zu sein. Die Menschen hier haben uns wundervoll aufgenommen. Wir sind Ihrem Land sehr dankbar dafür, dass es für Menschen wie uns die Grenzen geöffnet hat.

Was sind denn die nächsten Schritte?

Wir hoffen natürlich, in Deutschland bleiben zu können. Wir alle möchten so schnell wie möglich Deutsch lernen. Das ist jetzt das Wichtigste. Wir möchten uns auf die deutsche Gesellschaft einlassen und uns integrieren. Natürlich sind die Kulturen unterschiedlich. Aber sie sind ganz bestimmt zu überbrücken; darin sehe ich kein Problem. Darauf lassen wir uns alle gerne ein.

Was vermissen Sie an Ihrem Heimatland Iran?

Nicht sehr viel, dafür waren unsere letzten Erlebnisse viel zu schrecklich. Natürlich vermissen wir unsere Verwandten und Freunde im Iran. Soweit es möglich ist, halten wir mit ihnen über Facebook Kontakt. Naja, vielleicht vermissen wir noch das gute persische Essen. Und mir persönlich fehlt das Klettern, denn im Iran war ich Mitglied der Climbing-Nationalmannschaft.

Bitte spenden Sie: Aktion Deutschland Hilft e.V. | Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30 | (BIC: BFSWDE33XXX)

Falls Sie speziell für die Flüchtlingshilfe in Deutschland spenden möchten, dann geben Sie bitte folgenden Spendenzweck an:
Hilfe für Flüchtlinge in Deutschland

Nobelpreisträgerinnen im Einsatz für Frauen auf der Flucht



Shirin Ebadi aus dem Iran, **Tawakkol Karman** aus dem Jemen und die US-Amerikanerin **Jody Williams** eint eine große Auszeichnung: Sie alle sind Trägerinnen des Friedensnobelpreises – und bilden mit einigen anderen Frauen die „Nobel Women’s Initiative“. Am 20. November haben sich die drei Frauen mit AWO-Bundesvorstandsmitglied **Brigitte Döcker** sowie Bündnis-Geschäftsführerin **Manuela Roßbach** in Berlin getroffen, um sich über die aktuelle Flüchtlingssituation auszutauschen.

Ein besonderes Augenmerk lag hierbei auf der Situation von flüchtenden Frauen und Mädchen. „In ihren Heimatländern wird vielen Frauen Entsetzliches angetan“, sagt Manuela Roßbach. „So werden in Afghanistan Schulmädchen Opfer von

Säureanschlägen, im Irak und in Syrien werden Frauen als Sexsklavinnen verkauft.“

Gemeinsam besuchte die Gruppe eine AWO-Flüchtlingseinrichtung im Norden der Hauptstadt, um mit Flüchtlingsfrauen aus verschiedenen Ländern zu sprechen. „Die meisten hatten auf ihrer lebensgefährlichen Flucht Schreckliches erleben müssen“, sagt Brigitte Döcker. „Was die Frauen wollen, ist so schnell wie möglich wieder ein normales Leben führen zu können. Dabei versuchen wir sie bestmöglich zu unterstützen.“

Ein Drittel der Flüchtlinge, die die gefährlichen Überfahrten mit Booten auf sich nehmen, sind Frauen und Kinder. Auf ihrer langen Flucht durch Europa sind sie von körperlicher Gewalt und Ausbeutung durch Schleuser, andere Flüchtlinge und lokale Autoritäten bedroht. Die drei Nobelpreisträgerinnen hatten vor ihrem Besuch in Berlin die Grenzen in Serbien, Kroatien und Slowenien überquert, um nachzuvollziehen, in welchen Situationen sich Frauen und Kinder befinden.

Die „Nobel Women’s Initiative“ wurde 2006 gegründet, um gemeinsam für Frieden, Gerechtigkeit und Gleichstellung einzutreten. Die Freiheitskämpferin Aung San Sui Kyi aus Myanmar ist seit 2011 Ehrenmitglied.

Der segensreiche Lehrer

Günther Pankoke ist 84 Jahre alt. Seit 22 Jahren ist er im Ruhestand. Dass Pankoke von seinem Beruf als Lehrer in diesen 22 Jahren nichts verlernt hat, kommt ihm jetzt zugute. Oder vielmehr: Es kommt Menschen zugute, die schnellstmöglich Deutsch lernen möchten, um schon bald nicht mehr nur „Flüchtling“ zu sein, sondern vollwertiges Mitglied der Gesellschaft.

Jeden Morgen pünktlich um 10 Uhr beginnt Günther Pankoke mit dem Unterricht – hier in der von den Johannitern betriebenen Notunterkunft in Oerbke, einem auf halber Strecke zwischen Bremen und Hannover gelegenen Dorf. Meist sind es weit mehr als 20 Männer und Frauen, die sich hier einfinden, um Deutsch zu lernen.



Pankoke, der acht Jahre lang die deutsche Schule im indischen Mumbai geleitet hatte, lehrt mit viel Erfahrung und Einfühlungsvermögen. „Wenn man das Glück hat, mit 84 Jahren noch so fit zu sein, und mit den Leuten, die man vor vier Wochen gar nicht gekannt hat, heute schon so scherzen kann, ist das ein Segen“, sagt er. Ein Segen: das ist auch Günther Pankoke.



... eindeutig
der Ort, wo mein
Elternhaus steht und wo
ich zur Schule gegangen bin
(selbst wenn ich nicht mehr
dort lebe).

Renate H., Karlsruhe

Zwischenstation Mazedonien

Habitat for Humanity bietet Flüchtlingen Schutz vor Nässe und Kälte

In Gevgelija, direkt an griechisch-mazedonischen Grenze hat Bündnismitglied Habitat for Humanity ein großes Zelt errichtet. Geschützt vor der Kälte können Flüchtlinge unter dem schützenden Dach auf ihre Registrierung warten – viele von ihnen kommen hier nach einer langen Reise erstmals zur Ruhe. Zuvor mussten sie kilometerweit durch Regen und Matsch laufen.

Die 32-jährige Tagrid Naif schiebt den Rollstuhl ihres Sohnes Leis durch das Zelt. Kleine Kieselsteine auf dem Boden erschweren das Schieben für die junge Mutter, doch sie beschwert sich nicht. Da Menschen mit Behinderung bei der Registrierung bevorzugt werden, dürfen Tagrid und Leis nach vorne in die Warteschlange. Doch als ein Polizist auf sie zukommt, bekommt die junge Frau Angst und fängt an zu weinen. Sie spricht kein Englisch und versteht nicht, was er ihr erklären möchte. Ein Mann aus der Gruppe, mit der sie nach Mazedonien gekommen ist, eilt herbei, um für sie zu übersetzen.

„Jeder kämpft gegen jeden“

Tagrid reist alleine mit ihrem siebenjährigen Sohn und ihrer zweijährigen Tochter Shadia. „Ich habe eigentlich vier Kinder. Ein weiterer Sohn ist mit seinem Vater in Damaskus geblieben.

Ich weiß nicht, ob die beiden noch leben oder wo sie jetzt sind“, erzählt sie mit Tränen in den Augen. „Mein viertes Kind sitzt wie Leis im Rollstuhl. Er konnte mit Verwandten per Flugzeug nach Schweden ausreisen.“

Auf der Überfahrt nach Griechenland hat Tagrid auf dem Boot ihre Ausweispapiere verloren, auf welchen auch die beiden Kinder registriert waren. Glücklicherweise hatte ein Junge aus der reisenden Flüchtlingsgruppe zuvor Fotos von den Papieren gemacht, was die Registrierung jetzt sehr erleichtert. Die Grenzbeamten erklären ihr, dass sie auf die Neuausstellung der Dokumente warten soll. Ein Junge, der neben Tagrid wartet, sagt: „Wir wissen schon gar nicht mehr, wer in diesem Krieg gegen wen kämpft. Wir haben Menschen mit unterschiedlichsten Uniformen gesehen. Und alle töteten andere Menschen. Jeder gegen jeden.“

Sie fragen nicht einmal nach Essen und Wasser

Hunderte, manchmal Tausende Flüchtlinge passieren täglich vor der Transitzone das Zelt von Habitat for Humanity. Dieses bietet Platz für etwa 200 Menschen – würde es mehr Zelte



geben, wären sie alle voll. Manchmal müssen sie viele Stunden warten, um in das Zelt hineingelassen zu werden. Doch sobald sie einmal drin sind, fällt die Anspannung von den Menschen ab: Sie wissen, dass sie es beinahe geschafft haben, und fangen an zu lächeln. Habitat hat weitere Zelte auf dem Vorplatz aufgebaut, in welchen die Flüchtlinge dringend benötigte Hilfe erhalten. Es gibt Nahrung, Trinkwasser, Sanitäranlagen und Wickelräume für Mütter mit kleinen Kindern. Zudem können sich kranke und erschöpfte Menschen medizinisch behandeln lassen.

„Die Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak sind sehr ruhig und friedlich“, erzählt ein Grenzbeamter. „Wenn die Familien endlich ins Zelt kommen, fragen sie nicht einmal nach Essen oder Wasser. Sie fragen sich nur, wie lange sie wohl in Mazedonien ausharren müssen. Sogar diejenigen, die krank sind und die Schmerzen nur mühsam aushalten können, fragen nicht nach Hilfe. Sie wollen alle einfach nur schnell weiterreisen.“

Viele Menschen verbringen die Nächte im Freien

Außen sieht man alle zehn Meter eine Feuerstelle. Um sich gegen die eisigen Temperaturen zu schützen und so die Nächte bis zum Sonnenaufgang zu überstehen, drängen sich viele Menschen nachts an den Lagerfeuern zusammen. Ein vierjähriger Junge, der weder laufen

noch sprechen kann, liegt auf einer wärmenden Goldfolie, um vor dem kalten Boden geschützt zu sein. Von Zeit zu Zeit kommt der Zoll vorbei und durchleuchtet alle Taschen. Immer mehr Menschen kommen an.

Tagrids Kinder Leis und Shadia spielen mit Kieselsteinen. Shadia sammelt diese ein und legt sie Leis in den Rollstuhl. Der wiederum versucht, die Steine so weit wie möglich zu werfen. 15 Minuten später bekommt die Familie ihre Dokumente und darf ins Transitzentrum gehen. Auch dort werden alle Flüchtlinge mit Wasser und Essen versorgt. Es gibt Schlafplätze und Toiletten, bevor sie mit Zug, Bus oder Taxi weiter zur serbischen Grenze reisen. Zur nächsten Zwischenstation.





Fluchtursachen bekämpfen, Perspektiven aufzeigen

**World Vision und ADRA
sorgen dafür, dass Menschen nicht fliehen müssen**

Im November fand im türkischen Belek der G20-Gipfel statt. Das Bündnismitglied World Vision nahm dies zum Anlass, die Staatschefs aufzufordern, die wahren Ursachen von Flucht zu bekämpfen.

„Es geht darum Frieden zu bewahren, Perspektiven besonders für Kinder und Jugendliche zu schaffen und Armut zu bekämpfen“, sagte World-Vision-Sprecherin Silvia Holten. „Es ist keine Lösung, Grenzzäune hochzuziehen oder Flüchtlingscamps zu bauen. Menschen, die in ihren Heimatländern keine Zukunft für sich und ihre Kinder sehen, werden ihr Land verlassen.“

Mit Besorgnis beobachtet die Organisation, dass zunehmend Gelder, die für Entwicklungszusammenarbeit gedacht waren, in Fluchtabwehr umgewidmet werden, beispielsweise für die Zusammenarbeit von Sicherheitsorganen und die Grenzsicherung. „Es ist dringend erforderlich, dass sich die beteiligten Konfliktparteien schnellstmöglich auf eine Friedenslösung einigen“, so Holten. „Menschen, die täglich befürchten müssen, dass sie selbst oder ihre Kinder in Bombardements und Schusswechseln sterben, können kein nor-

males Leben führen. Eine Zukunftsperspektive gibt es nicht in Kriegssituationen.“

„Nicht an der Bildung für Flüchtlinge sparen“

Auch die Hauptaufnahmeländer für Flüchtlinge wie Libanon, Jordanien, Irak und die Türkei müssen dringend stärker unterstützt werden. Allein im Libanon stammt mittlerweile jeder vierte Bewohner aus Syrien. Die staatliche Infrastruktur ist durch den schnellen Bevölkerungszuwachs an ihre Grenzen gelangt. In weiten Teilen des Landes wird Wasser nur noch mit Tanklastwagen geliefert, Strom ist lediglich stundenweise verfügbar. Schulen sind überfüllt, Jobs wegen der hohen Arbeitslosigkeit unterbezahlt. Wohnraum hingegen ist durch die extreme Nachfrage völlig überbeutert. Etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung lebt inzwischen unterhalb der Armutsgrenze.

„Wir müssen dafür sorgen, dass Flüchtlinge auch in Aufnahmeländern Perspektiven haben und sich nach Kriegsende in ihrer Heimat am Wiederaufbau beteiligen können“, betont



... überall, wo
Menschen mich
ohne Vorurteile akzep-
tieren. Sie ist keine Land-
schaft, sondern Mensch-
lichkeit.
Volker J., Oldenburg



Roma in Serbien erhalten nach einer von Bündnismitglied ADRA organisierten Fortbildung ihre Abschlusszeugnisse.

Silvia Holten. „Dafür sind gut ausgebildete Menschen wichtig. Aufnahmeländer sollten nicht an der Bildung für Flüchtlinge sparen.“

World Vision hat – unter anderem dank der Spenden von Aktion Deutschland Hilft – bislang mehr als 700.000 Menschen in Syrien, Jordanien, Libanon und Irak erreicht – unter anderem mit Bildungs- und Friedensförderungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche.

Engagement für Roma in Serbien

Das Bündnismitglied ADRA engagiert sich unterdessen in Serbien. „Dort leben viele Roma, die versuchen, in westeuropäische Länder auszuwandern“, sagt die ADRA-Projektleiterin Hanna Arhin-Sam. „So stammt ein Großteil der Asylanträge in Deutschland von Roma-Familien aus Serbien – da Serbien jedoch als sicherer Herkunftsstaat gilt, werden diese Menschen schnell wieder abgeschoben.“ Doch in Serbien werden Roma gesellschaftlich stigmatisiert und diskriminiert; durch die engen Sozialstrukturen innerhalb der Familien werden sie aus der Gesellschaft ausgegrenzt. So haben viele Roma-Kinder keine Möglichkeit, die Schule abzuschließen, da sie häufig schon arbeiten und ihre Familien beim Geldverdienen unterstützen. Dadurch wird ihnen der Eintritt in die normale Berufswelt massiv erschwert. „Sie befinden sich in einem Teufelskreis“, so Hanna Arhin-Sam.

ADRA führt verschiedene Workshops zum Thema Bildung durch – wie beispielsweise Computerkurse. Zudem können die Teilnehmer aus einer Reihe von Ausbildungsangeboten wählen, die jeweils drei Monate dauern. Die Lehrgänge umfassen in der Regel handwerkliche Berufe wie Friseur, Kosmetikerin, Maler, Schweißer oder Bäcker. Danach erstellen die Absolventen zusammen mit den Ausbildern Business-Pläne, um langfristige Planungssicherheit zu bekommen und selbstständiger zu werden.

Auch Bewerbungen werden gemeinsam geschrieben. Zum Berufsstart bekommen die Menschen die erforderlichen Werkzeuge, Kleidung und andere berufsspezifische Utensilien geliehen, um einen leichteren Start ins Berufsleben zu haben. Parallel dazu werden für Kleinkinder Kurse angeboten, in denen Fein- und Grobmotorik trainiert werden. Dort erlernen die Eltern pädagogisches Wissen.

„Viele Begünstigte fragen nach weiteren Projekten und möchten sich weiterbilden“, sagt Hanna Arhin-Sam. „Sie entwickeln eigene Ideen und schließen sich in Kleingruppen zusammen, um sich innerhalb ihres beruflichen Schwerpunktes austauschen zu können und so ihr Wissen zu erweitern. Sie wollen sich in Serbien eine sichere Existenz aufbauen.“ Auch von den Einrichtungen gebe es positives Feedback – sie seien mit der Arbeit der Auszubildenden sehr zufrieden.

... Heimat ist da, wo du dein Glück findest.
Rainer M.,
Duisburg



Auf dem Land verdienen viele Menschen als Fischer und Kleinbauern ihr Geld – ADRA unterstützt sie dabei.

„Menschen werden widerstandsfähiger gegenüber künftigen Katastrophen“

ADRA vermittelt Kompetenzen, Wissen und Selbstvertrauen

Vor zwei Jahren fegte Taifun Haiyan über die Philippinen und sorgte für gewaltige Zerstörungen. Die Ärmsten der örtlichen Bevölkerung wurden am stärksten von der Katastrophe getroffen. ADRA macht sich für diese Menschen stark. Anna Krikun, Regionalkoordinatorin Südostasien und Pazifik, erklärt in welcher Form.

Wie sind die Zustände auf den Philippinen, zwei Jahre nach Taifun Haiyan?

Nach dem Taifun konnte einiges wieder aufgebaut werden. Die Stromversorgung und das Verkehrsnetz funktionieren beinahe so wie vorher. Das größte Problem der betroffenen

...
Vertrautheit
– da wo ich mich
angenommen und
wertgeschätzt fühle.
Edeltraud D.,
Bad Peterstal

Anna Krikun
(ADRA)



zwei jahre danach TAIFUN HAIYAN PHILIPPINEN

Menschen sind jedoch nicht die zerstörten Häuser oder Straßen. Vielmehr haben viele mit einem Leben in Armut und der damit verbundenen Perspektivlosigkeit zu kämpfen.

Welcher Arbeit gehen diese Menschen nach?

Sie sind Fischer oder Kleinbauern. Diese Menschen verfügen über wenig Bildung und ihnen fehlen die Kenntnisse, wie sie ihre Ressourcen besser schützen, nutzen und verkaufen können. Fischer und Bauern verdienen sehr wenig und bekommen nur selten Kredite bewilligt – daher sind sie in einer Spirale aus chronischer Armut gefangen. Wer über wenig Geld oder Ressourcen verfügt, um sich vor Katastrophen zu schützen, ist den korrupten Clans völlig ausgeliefert. Tritt eine Naturkatastrophe tatsächlich ein, nehmen diese Menschen wiederum am meisten Schaden.

Welche Maßnahmen ergreift ADRA, um die Betroffenen zu unterstützen?

Wir arbeiten in den Bezirken Ajuy, Concepcion und Estancia auf der Insel Panay. Dort unterstützen wir die Menschen dabei, ihren Lebensunterhalt nachhaltig zu sichern. In insgesamt 60 Kommunen bereiten wir die Bewohner im Rahmen von Workshops, Simulationen und Schulungen auf mögliche Naturkatastrophen wie Taifune oder Tsunamis vor. Dabei erlernen sie Methoden, wie man sich mit wenig Geld schützen kann. Zusätzlich werden lokale Frühwarnsysteme weiter ausgebaut; auch unter Mitwirkung der Kommunen. Zudem unterstützen wir die Menschen dabei, ihr Einkommen dauerhaft aufzubessern.

Wie geschieht das konkret?

Von der Produktion bis zum Verkauf der Ware soll das gesamte System verbessert werden. ADRA vermittelt beispielsweise

neue Technologien und Methoden, mit denen die Menschen ihre Produktion erhöhen können. Wichtig ist es, Wissen zu klimaresistenten und nachhaltigen Anbaumethoden zu vermitteln. In Schulungen erfahren die Menschen, wie sie Zugang zum Markt und damit verbunden auch faire Preise für ihre Produkte erhalten. Im Hinblick auf erneute Verwüstungen durch Naturkatastrophen und ein langfristig gesichertes Einkommen ist es zudem wichtig, gemeinsam mit den Menschen weitere Einkommensquellen zu schaffen.

Wo liegen die Herausforderungen?

Die größte Herausforderung liegt darin, die Mentalität langfristig zu ändern. Durch die herrschende Armut, durch die Unterbeschäftigung und den Mangel an Bildung leiden die Betroffenen unter starken Komplexen und haben kein Selbstbewusstsein. Sie haben kaum Hoffnung, dass sich in ihrem Leben je etwas ändert. Die Aufgabe von ADRA besteht darin, diesen Menschen innerhalb des Projekts die Gewissheit zu vermitteln, dass sie bereits durch kleine Veränderungen bessere Chancen im Leben erhalten.

Wodurch erreicht man das?

Wichtig ist, dass die Menschen selbst Verantwortung übernehmen – damit unser Tun nachhaltig bleibt. Die Workshops und Schulungen werden häufig von Dorfbewohnern durchgeführt, die zuvor durch ADRA ausgebildet wurden. Alle Mitarbeiter des Projekts haben psychologische Trainings absolviert und können daher auf die Sorgen und Probleme der Betroffenen eingehen. Langfristig gesehen werden sich die Menschen dank der neu vermittelten Kenntnisse selbst versorgen können und widerstandsfähiger gegenüber künftigen Katastrophen sein – das gibt Selbstvertrauen.

Schwerpunkt Hausbau

Ein Dach über dem Kopf – viele Mitgliedsorganisationen haben sich dem elementarsten Bedürfnis der Haiyan-Betroffenen verschrieben. Unter anderem Habitat for Humanity, LandsAid, Malteser International und World Vision, sie alle bauen neue Häuser. Für viele Familien ist das die Grundlage, um wieder aus eigener Kraft ihr Leben gestalten zu können. Beim Bau wird darauf geachtet, dass die Häuser so errichtet werden, dass sie den nächsten Taifun möglichst überstehen. Häufig zählen dabei die angestellten Handwerker selbst zu den Betroffenen – und profitieren in mehrfacher Hinsicht: Sie erhalten zahlreiche Aufträge in der Region und können später selbst in eines der Häuser einziehen. Vielen Arbeitern wird das Handwerk zuvor in Workshops eigens beigebracht.





Gemeinsam mit der stellvertretenden NRW-Ministerpräsidentin Sylvia Löhrmann (Mitte) eröffnete Eva Brenner (ganz rechts) eine Help-Ausstellung im Düsseldorfer Landtag.

Hilfe zur Selbsthilfe weltweit – damit aus Not Perspektive wird



Eva Brenner im Einsatz für das Bündnismitglied Help

Sie ist Diplom-Ingenieurin für Innenarchitektur und Fernsehmoderatorin: Eva Brenner hilft in ihrer Sendung „Zuhause im Glück – unser Einzug in ein neues Leben“ seit nunmehr zehn Jahren Familien in Deutschland, die sich bei der Renovierung ihres Eigenheimes in einer besonderen Notsituation befinden. Privat engagiert sich die Einrichtungsexpertin seit rund fünf Jahren für „Help – Hilfe zur Selbsthilfe“.

Besonders am Herzen liegen Eva Brenner die Projekte zum Wiederaufbau von Wohnraum, so wie etwa nach dem Erdbeben in Haiti. Dort hat Help nach der ersten Nothilfe zügig mit dem Wiederaufbau, vor allem von Wohnraum begonnen. Zum schnelleren Aufbau von standardisierten Übergangshäusern wurden eine Produktionsstraße eingerichtet, Handwerker ausgebildet und dadurch auch viele Arbeitsplätze geschaffen.

„Gerade der Selbsthilfe-Ansatz und auch die Förderung von Handwerk und Wiederaufbau haben mich bewogen, mich für Help zu engagieren“, sagt Eva Brenner. „Mir gefällt besonders gut, dass bei Help Menschen in Not selbst aktiv bei den Maßnahmen beteiligt sind und sich neue Perspektiven schaffen. Ich unterstütze diese Projekte ganz persönlich mit meinen Spenden und werbe auch in der Öffentlichkeit auf Plakaten und Anzeigen oder in einem TV-Spot für die gute Sache.“

Auch bei Veranstaltungen in Deutschland ist die in Düsseldorf lebende Diplom-Ingenieurin für Help unterwegs, ob bei einem Charity-Golfturnier oder der Eröffnung der Ausstellung „Die vergessenen Flüchtlinge Südosteuropas“ im Landtag von Nordrhein-Westfalen. Die Themen „Flüchtlingshilfe“ und „Fluchtursachen bekämpfen“ sind bei Help seit 34 Jahren dauerhaft präsent. Trotz zunehmender Kriegshandlungen ist Help nach wie vor in Syrien zur Versorgung intern Vertriebener im Einsatz, unterstützt Flüchtlinge in Nachbarländern wie Nordirak und Jordanien oder auf der Transitroute in Serbien. Um die Fluchtursachen zu bekämpfen, hat Help seine Existenzsicherungsprojekte, vor allem in Südosteuropa, aber auch in den afrikanischen und asiatischen Projektländern stark ausgeweitet.

Help wurde als Hilfsorganisation der Parlamentarier von Abgeordneten des Deutschen Bundestags 1981 gegründet; damals zur Unterstützung der über drei Millionen afghanischen Flüchtlinge in Nachbarländern wie Pakistan. Heute gehört Help mit einem Projektvolumen von 25 Millionen Euro in 19 Ländern weltweit zu den größeren Nichtregierungsorganisationen Deutschlands. Die Geschäftsstelle in Bonn arbeitet mit 23 Mitarbeitern und zeigt sich bei den Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Verwaltung von 4,7 Prozent so sparsam, dass Help seit 1992 regelmäßig das DZI-Spendensiegel erhält.



Model mit Handicap



Mario Galla ist Botschafter von Handicap International

Der Hamburger Mario Galla ist trotz einer Prothese ein international erfolgreiches Model. Als Botschafter von Handicap International setzt er seine Bekanntheit ein, um auf die Situation von Menschen mit Behinderung weltweit aufmerksam zu machen und deren Situation konkret zu verbessern.

Die Prothese bricht das Eis an diesem sonnigen, schwülen Tag auf einem Schulhof mitten in Kambodscha. Selbst im Schatten hat es noch weit über 37 Grad. Model Mario Galla hat seiner schüchternen Gesprächspartnerin gerade erklärt, dass auch er eine Prothese trägt. Sein Gegenüber ist die 15-Jährige Kanha (Bild Mitte). Im Alter von sechs Jahren verlor Kanha ein Bein durch eine explodierende Streubombe. Er kam mit einem verkürzten Oberschenkel zur Welt. Mittlerweile trägt Kanha schon ihre sechste Prothese, die ihr von Fachkräften von Handicap International angepasst wurde.

„Mit einer Behinderung zu leben, muss kein Hindernis sein – wenn man die nötige Betreuung hat“, sagt Mario Galla. „Ich weiß das aus eigener Erfahrung und wünsche mir, dass für die Versorgung der Opfer von Landminen und Streu-

bomben und anderen Menschen mit Behinderung mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden.“

Mario Galla traf Kanha, als er im Rahmen einer Pressereise als Botschafter von Handicap International Hilfsprojekte in Kambodscha besuchte – einem Land, das noch immer stark vermint ist. Er wollte mit seiner Reise etwas in Deutschland bewegen. Bewegt war Galla aber auch selbst. Besonders beeindruckte ihn das Reha-Zentrum von Handicap International in Siem Reap. 29 Mitarbeiter versorgen dort über 2000 Menschen pro Jahr. Viele kommen regelmäßig, weil ihre Prothesen angepasst oder erneuert werden müssen.

Die Kooperation mit dem Hamburger Model begann, als Mario Galla für Handicap International – wie sollte es anders sein – posierte. Er beteiligte sich damals gemeinsam mit vielen anderen Menschen an der Kampagne „Zeig dein Bein für Minenopfer“. Heute ist sein Engagement vielfältig und für die Hilfsorganisation nicht mehr wegzudenken. Trotz unzähliger Termine findet er regelmäßig und mit Begeisterung die Zeit, Projekte für Menschen mit Behinderung zu unterstützen.

... wo man
Dich versteht und
Dir hilft.
Hildegard St.,
Köln

Kaufland: Glückspfad für die Flüchtlingshilfe

GLÜCKSPFAD
Die Pfand-Spendenaktion von Kaufland für Flüchtlinge.

So wird Ihr Leergut zur voll guten Sache:

1. Geben Sie Ihr Leergut an unseren Leergutautomaten bzw. an unserer Leergutnahme ab.
2. Werfen Sie Ihren Pfandbon dann in die Spenden-Box an unserer Kundeninformation.
3. Kaufland verdoppelt die Beträge aller Pfandbons und spendet die Summe an „Aktion Deutschland Hilft“.

Aktion Deutschland Hilft
Nächstes deutsches Hilfungsprogramm

Aktion Deutschland Hilft e.V.
IBAN: DE42 3702 0506 0000 1030 30
Tollkosten-Kaufland-Kunden-Hilft-Flüchtlinge

Mehr Informationen zur Aktion: www.kaufland.de/glueckspfad

Kaufland
Hier bin ich richtig!

Unter dem Motto „Kleine Geste, große Hilfe“ soll sich eine ausgediente Plastikflasche oder eine leere Getränkedose in ein Glückspfad und somit in konkrete Hilfe für Flüchtlinge sowohl in den Herkunftsländern als auch in Deutschland verwandeln. Aufgerufen sind alle Kaufland-Kunden, noch bis zum Jahresende ihren Pfandbon zu spenden. Aber auch Kaufland will helfen und verspricht, den von ihren Kunden gespendeten Betrag zu verdoppeln. Wir danken für die tolle Idee und auch für die Sachspenden von warmen Decken und Kissen, die bereits im September von dem Unternehmen an Notunterkünfte in Deutschland geschickt wurden. Seit zehn Jahren unterstützt Kaufland nun schon unser Bündnis. Für die Treue und die kreativen Ideen danken wir von Herzen.

... die deutsche Sprache. Als wir auf der Flucht aus dem Warthegau/Polen, Jan. 1945, über die Grenze kamen und alle Menschen deutsch sprachen, fühlte ich mich unfassbar erleichtert und glücklich.
Johanna R.,
Eckartshausen

Klett Sprachen spendet 85.000 Sprach- und Orientierungsführer



„Refugees Welcome“ heißt es auf einem der beiden Bücher, mit denen Klett-Sprachen-Geschäftsführerin Elizabeth Webster (Foto) und ihr Team Neuankömmlingen in Deutschland helfen will. Es vergehen in der Regel mehrere Wochen oder Monate, bis Zuwanderer an Sprach- oder Alphabetisierungskursen teilnehmen können. Um sich in Unterkünften, auf Ämtern oder beim Arzt besser verständlich machen zu können, wurden das Basis-Wörterbuch „Refugees Welcome“ und die kulturelle Orientierungshilfe „Refugee Guide“ entwickelt. Die Wörter und Redewendungen sind zum Teil bebildert und in Arabisch, Englisch und Französisch übersetzt.

AZ-Druck hat eine höhere Auflage ermöglicht. Nun werden in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Post DHL und Aktion Deutschland Hilft 85.000 Exemplare der Sprach- und Orientierungsführer kostenlos an Flüchtlingsunterkünfte in ganz Deutschland verteilt. Zusätzlich stehen sie auch gratis auf der Website des Verlags zum Download bereit: www.klett-sprachen.de/fluechtlinge. Auf dem Foto helfen beim Verladen: Bündnis-Mitarbeiter Kai Pleuser (l.), Moritz Knappertsbusch vom Johanniter-Landesvorstand Baden-Württemberg (2. v. r.) und Christoph Meffert, Niederlassungsleiter der Deutschen Post AG in Stuttgart (r.).



Versandhändler QVC hilft Flüchtlingen

Mit 10.000 Euro unterstützt der in Düsseldorf ansässige Multichannel-Versandhändler QVC die Flüchtlingshilfe in Deutschland und weltweit. Den großen Scheck übergab CEO Mathias Bork (l.) an Carl Siebel vom Vorstand unseres Bündnisses sowie an Mitarbeiterin Birgit Donath. Auch die Mitarbeiter von QVC an den vier deutschen Standorten sind für die Flüchtlingshilfe aktiv geworden: Im Bochumer Customer Care Center wurde ein Büchertrödel angeboten, durch

dessen Erlös Bücher für den Deutschunterricht angeschafft werden konnten. In Kassel sammelten die Mitarbeiter Winterbekleidung und überreichten sie den Johannitern. Mehrere Kartons voll mit Wörterbüchern, Heften und Bastelmaterial konnten von den Düsseldorfer Mitarbeitern an die AWO übergeben werden. „Es ist toll zu sehen, mit wie viel Herzblut die Kolleginnen und Kollegen an allen Standorten gesammelt haben“, freut sich QVC-Sprecherin Susanne Mueller. Wir freuen uns auch und danken herzlich für die vielfältige Hilfe!




Mitarbeitersammlung bei OpenText

In Grasbrunn bei München sowie in Karlsruhe, Oldenburg, Konstanz, Kempten und Frankfurt sammelten die Mitarbeiter des Softwarehauses OpenText Spenden für die Flüchtlingshilfe in Deutschland. Mit einer Lifeschaltung wurden die Kollegen aller Standorte zur Scheckübergabe in Grasbrunn zugeschaltet. Hier berichtete Gabriele Rauecker (r.) vom Malteser Hilfsdienst in München über die Hilfe, die durch die Spenden möglich wird. Da an dem Tag auch erst ausgezahlt wurde, war Organisatorin Helga Schmid (l.) ebenfalls überrascht und hocherfreut: 14.000 Euro sind zusammengekommen. Wir danken Rainer Ehre und Bernd Dobbeck sowie dem Team von OpenText vielmals für die Sammlung und das tolle Ergebnis.



„Hass Hilft“

Bei der Online-Spendenaktion „Hass Hilft“ kann jeder menschenverachtende Kommentar bei Facebook zu einer unfreiwilligen 1-Euro-Spende umgewandelt werden. Initiator der Aktion ist die „ZDK – Gesellschaft Demokratische Kultur“. Die Spendenmittel werden unter anderem von Sky Deutschland, bigFM und dem Wirtschaftsmagazin „brand eins“ zur Verfügung gestellt – auch Facebook und der FC St. Pauli unterstützen „Hass Hilft“ tatkräftig. Das Geld fließt in die Flüchtlingshilfe von Aktion Deutschland Hilft sowie an Exit-Deutschland, eine Initiative, die beim Ausstieg aus dem Rechtsextremismus hilft. Die Online-Hasser befinden sich in einer Zwickmühle: Entweder sie hören auf, fremdenfeindliche

Kommentare zu posten – oder sie sammeln mit jedem einzelnen Post Geld gegen ihre fremdenfeindlichen Interessen. Infos zu der Aktion unter  www.hasshilft.de

Aktion Schule hilft in Uetersen und Tornesch



Im Mittelpunkt der Aktion „Schule hilft“ stand ein Sportfest der Schulen in Uetersen. Gemeinsam haben die Grundschule Birkenallee, die Friedrich-Ebert-Schule und die Rosenstadtschule ein Leichtathletikfest organisiert. Damit es noch mehr Spaß machte, wurde auch die Klaus-Groth-Schule in Tornesch (alle Kreis Pinneberg, Schleswig-Holstein) eingeladen. Und gelohnt hat es sich außerdem: über 16.890 Euro kamen zusammen! Die Spenden sollen für die Menschen in Nepal verwendet werden, die nach dem schweren Erdbeben Hilfe brauchen. Das machen wir gerne und danken allen Kindern für ihren sportlichen Einsatz sowie den Lehrern und Eltern für die Planung und die Spenden. Doppelter Dank an die Schülerinnen und Schüler der Klaus-Groth-

Schule, denn sie haben sich auch schon im Jahr 2013 nach dem Taifun Hayian für die Menschen auf den Philippinen eingesetzt! Ein großer Dank auch an das Organisationsteam Karen Streng und Stefan Pannewitz.

8000 QAR für Flüchtlinge



Die Schülerinnen und Schüler der Deutschen Internationalen Schule Doha im Emirat Katar waren erschüttert von den Bildern ertrunkener Flüchtlingskinder und wollten helfen. Sie sammelten Spenden bei Eltern und Lehrern. „Es ist ein kleiner Beitrag, um den Flüchtlingen und den ehrenamtlich engagierten Helfern ein Stück weit bei der Integrationsarbeit zu helfen“, so der Vorstand des Schulvereins Jan Schöning und Schulleiter Dirk Dillschneider. Neben dringend notwendiger Kleidung und sonstiger Hilfsmittel soll auch Spielzeug davon angeschafft werden. Insgesamt kamen 8000 QAR, umgerechnet rund 2000 Euro, zusammen. Wir danken den Kindern, den Eltern und den Lehrern sehr herzlich für die Spenden.

Bodensee-Gymnasium für Nepal



Bei dem Wetter jetzt kaum vorstellbar: Aber am Tag der Bundesjugendspiele war es brütend heiß. Dennoch beteiligten sich etwa 290 Schüler des Bodensee-Gymnasiums in Lindau, Bayern, am Spendenlauf für die Erdbebenopfer in Nepal. Über 8350 Euro kamen zusammen! Mit dem Geld wurden Notunterkünfte errichtet sowie Lebensmittel und Trinkwasser verteilt. Danke auch an die Firma Thomann, die die Helfer mit T-Shirts ausstattete, sowie an die Bäckerei Fidelisbäck und die „Lindauer Fruchtsäfte“ für die Verpflegung der Läufer. Unser besonderer Dank geht an die Schülerinnen und Schüler der 10b, die die Benefizaktion organisiert haben – eine beeindruckende Leistung!

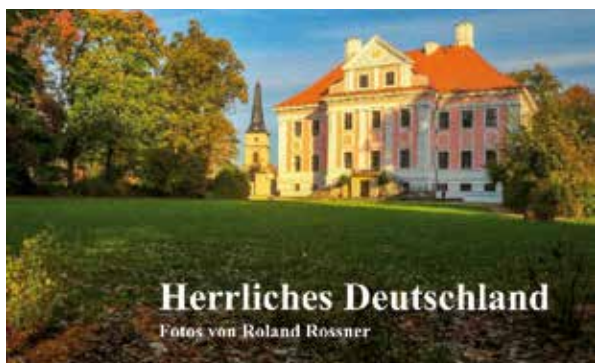
194 Fotos „Refugees Welcome“




Er ist knapp 900 Kilometer gefahren, war in Hamburg, Husum, Kiel, in seiner Heimatstadt Flensburg und an anderen Orten im Norden, er hat viel Solidarität bekommen und auch Kaffee zum Durchhalten, und er hat Kälte, Sturm und Regen getrotzt: Fotograf Jörg Siegwath stellte eine ungewöhnliche Benefizaktion auf die Beine und überwies am Ende 1500 Euro Spenden. „Dass Flüchtlingsheime brennen und Kinder und Frauen in der Öffentlichkeit von Rechtsradikalen angepöbeln werden, treibt mir die Schamröte ins Gesicht. Dinge, die ich nur aus Geschichtsbüchern kennen sollte, sind Realität“, beschreibt er seine Motivation. Über Facebook nahm er Kontakt zu Menschen auf, die auch ein Zeichen setzen wollten. Und dann fuhr er los und fotografizierte sie gegen eine Spende von fünf Euro. Die Fotos konnten anschließend als Profilbild und Zeichen gegen Rechtsextremismus eingesetzt werden. Uns hat dieses Engagement tief beeindruckt und wir danken von Herzen hierfür. Stellvertretend für viele hier eines seiner Fotos. Wer mehr sehen möchte: www.joerg-siegwarth.de/blog

Die Fotos konnten anschließend als Profilbild und Zeichen gegen Rechtsextremismus eingesetzt werden. Uns hat dieses Engagement tief beeindruckt und wir danken von Herzen hierfür. Stellvertretend für viele hier eines seiner Fotos. Wer mehr sehen möchte: www.joerg-siegwarth.de/blog

Herrliches Deutschland von Roland Rossner



Wussten Sie, dass Sie auch jetzt schon einen echten „Roland Rossner“ in den Händen halten? Denn der Fotograf aus Bonn-Bad Godesberg ist auch Grafiker und unterstützt Aktion Deutschland Hilft bereits seit vielen Jahren bei der Gestaltung des Magazins NOTRUF. Nun hat er einen Fotokalender veröffentlicht und möchte mit dem Erlös Menschen in Not helfen. Der Kalender mit wunderschönen Fotomotiven ist im Buchhandel und auch online zu beziehen. Es gibt ihn als Tisch- und Wandkalender. Vielen Dank für diese Benefizidee!

 www.roland-rossner.de

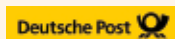
... die „innere Heimat“ ist die ganze Welt! Die Bruderschaft der Menschheit umschließt alle und alles.

Willibald G.,
Erkheim

Geschichtenwettbewerb

Am Internationalen Tag der Freundschaft am 30. Juli wurden die Gewinner des diesjährigen Geschichtenwettbewerbs geehrt (wir berichteten in Ausgabe 3/15 hierüber). Dies war nur möglich dank der Unterstützung durch die Deutsche Post AG/DHL, das Hotel Mozart in Bonn, durch Gudrun Sjöden und das Haus der Geschichte, ebenfalls in Bonn. Im November nun wurde auch der Schülerpreis, ein Workshop mit Axel Schmidt vom ASB, eingelöst. Die Kinder der Gottfried-Röhle-Grundschule in Berlin-Wedding, die mit ihren Elfen-Gedichten den Wettbewerb für sich entschieden, freuten sich über den Nothelfer „zum Anfassen“. Der zweifache Vater stöhnte mit lachendem Gesicht: „Das war schön anstrengend!“ Wir danken Axel Schmidt für seinen Einsatz, Lehrerin Susanne Zühlke und den Kindern für den lebhaften Empfang und allen Sponsoren für die Unterstützung. Die Ausschreibung für 2016 ist nun in Vorbereitung. Wir freuen uns wieder auf viele spannende Einsendungen und Begegnungen!

Wer mag uns bei der Umsetzung ehrenamtlich unterstützen? Birgit Noczinski-Kruse freut sich auf Ihren Anruf: 0228 / 242 92-430.





Mara Aljdan mit ihrer Tochter Dala in der ASB-Unterkunft. Das Baby ist in Bielefeld zur Welt gekommen.



Konzentriert bei der Sache: Maras Sohn Mohamad mit der ASB-Helferin Esther Klaer im Kindergarten

Flüchtlingen Perspektiven geben

Auf ihrer Flucht aus der vollkommen zerstörten syrischen Stadt Homs musste die 18-jährige Mara Aljdan viel erleben und erliden, was man sich kaum vorstellen kann: Gemeinsam mit ihrem damals einjährigen Sohn Mohamad, ihrem Mann und den Schwiegereltern sind sie ohne Gepäck zu Fuß in die Türkei aufgebrochen. Von dort auf einem seeuntüchtigen Boot in Richtung Kos gestartet. Schiffbruch. Rettung durch die griechische Marine. Über Mazedonien und Serbien ging es weiter nach Ungarn. Dort mussten sie einem Polizisten 1500 Euro pro Erwachsenen und 750 Euro für Mohamad geben, um über die Grenze gelassen zu werden. Von Budapest eingepfercht im fensterlosen Laderaum eines Lastwagens in Richtung Deutschland. Atemnot. Angst.

Nun ist die Familie in einer Flüchtlingsunterkunft des ASB in Bielefeld untergekommen. Die Einrichtung ist in einem ehemaligen Best-Western-Hotel untergebracht. Die Menschen können in den ehemaligen Hotelzimmern schlafen, werden medizinisch versorgt, erhalten Essen und Trinken. Hinzu kommen ein Kindergarten und viele Freizeit- und Integrationsangebote.

„An eine Rückkehr nach Syrien glaube ich nicht mehr“, sagt Mara. „Mein Land ist restlos zerstört. Ich hoffe auf ein Leben in Frieden hier in Deutschland. Ich möchte meine Kinder aufwachsen sehen, Deutsch lernen, eine Ausbildung absolvieren.“ Mara sehnt sich einfach nach Normalität.

Wir möchten Menschen wie Mara Aljdan nicht nur beistehen, sondern ihnen durch Integrationsleistungen auch Perspektiven aufzeigen. Die Flüchtlinge brauchen unsere Unterstützung – sowohl in den Herkunfts- und Übergangsländern, als auch hier bei uns in Deutschland. **Bitte helfen Sie uns dabei. Mit Ihrer Spende. Danke!**

SPENDENKONTO



Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30
(BIC: BFSWDE33XXX)
Spendenkonto 10 20 30
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00

oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihre Spende hilft!